

Und eine utopische Hoffnung. Denn im innersten Wesen ist das Taoteking eine chiliastische Utopie. Der als Verfallserscheinung betrachtete historische Staat wird durch die erwartete Wiederkehr des primitiven Urzustandes aufgehoben. Müssen doch nach dem von Laotse verkündeten Naturgesetze vom Siege des Schwachen über das Starke durch die revolutionäre Passivität des WuWei alle politischen Gewalten aufgelöst werden, wie alles Harte durch das nachgiebig Weichste, das Wasser und das Weib, zersetzt wird. Dann aber bricht das tausendjährige Reich der Friedfertigen und Unwissenden an. Der imperialistische Ehrgeiz der Völker ist erstickt. Der große Staat wird wieder wie in der Urzeit aus kleinen in ewigem Frieden lebenden Dorfgemeinden bestehen. Das Paradies ist der Lohn der Trägen. Und diese Trägheit des Endes ist die Wiederherstellung jener idealen Trägheit vom Anfang der Geschichte, die einmal durch das Erscheinen der aktiven Rassen verloren zu haben als qualvolle aber auch hoffnungsvolle Erinnerung in allen passiven Naturen lebt.

Die Spitze der Soziologie Kungtses und Laotses bildet der Kaiser. Träger des Tao, ist er für beide das religiös-politische Oberhaupt nicht nur des chinesischen Volkes sondern der ganzen Menschheit. Aber aus der verschiedenen Deutung des Tao ergibt sich für beide eine ganz verschiedene Auffassung des Kaisertums. Für Kung ist der Kaiser die Verkörperung der aktiven Religion, der Grundlage des Staates, den die heiligen Monarchen der Vergangenheit durch pünktliche Erfüllung der rituellen Vorschriften groß gemacht haben. Für Laotse dagegen ist der Kaiser die Inkarnation der passiven Religiosität des Wu Wei, welche konsequent jeden äußeren Ritus verwerfen und mit der Verurteilung des Ahnenkultes das moralische Band der chinesischen Gesellschaft zerreißen mußte. Laotse stellt sich die heiligen Kaiser der Urzeit wie die des kommenden messianischen Zeitalters in Wirklichkeit als Taoistenpäpste, Meister des magischen Tiefschlafes, vor. Folgerichtig in der Absurdität erklärt er die großen Epochen der Vergangenheit aus der Passivität der zu taoistischen Heiligen umgedeuteten Monarchen: sie regierten ohne zu regieren und ohne etwas zu ordnen, schufen sie die Ordnung.

So waren die beiden Männer, die sich den entarteten Söhnen der Choudynastie als Retter des Reiches anboten. Als sie einander in der Kaiserstadt Honanfu kennen lernten, fühlten sie sofort antipathisch den Gegensatz ihrer Naturen. Der Mensch der Sophrosyne stand dem Schwärmer, der Soziologe der historischen Erfahrung und Vernunft dem der Narrheit und Utopie gegenüber. Der Widerwillen der Lehrer gegeneinander wurde zum Kampf der Schulen. Die religiös-politischen Ketzergesetze der konfuzianischen Hierarchie verfolgten den Taoismus zusammen mit dem Buddhismus, der als neues Element der Zersetzung nach China gekommen war. Aber wenn es der aktiven Nationalreligion auch gelang, die schlimmsten Gefahren, welche von diesen Religionen der Trägheit drohten, zu beschwören, so haben sie doch, soviel sie konnten, zur Entnervung des Volkscharakters beigetragen und sind bis auf den heutigen Tag die Quelle immer neuer Geheimbünde in dem klassischen Lande der geheimen Gesellschaften geblieben.

KWANNON IN NARA

KARL WITH

(Mit Abbildungen nach eigenen Aufnahmen)

Die vom Leib entbundene Seele klettert zu Gott. Mühselig und noch ganz verwirrt und betört vom Tode. Und Gott ist Ruhe für sie und der Friede am Sonntag, nichts mehr zu tun und nichts mehr zu sein.

Die an Gott gebundene Seele aber geht in den Leib ein. Lächelnd und noch ganz warm vom Schoß des Himmels und vom Sturz der Wiedergeburt. Und Leib ist Opfer für sie und das Schaffen durch alle Tage der Woche hindurch, alles auf sich zu nehmen und jedem anzugehören.